

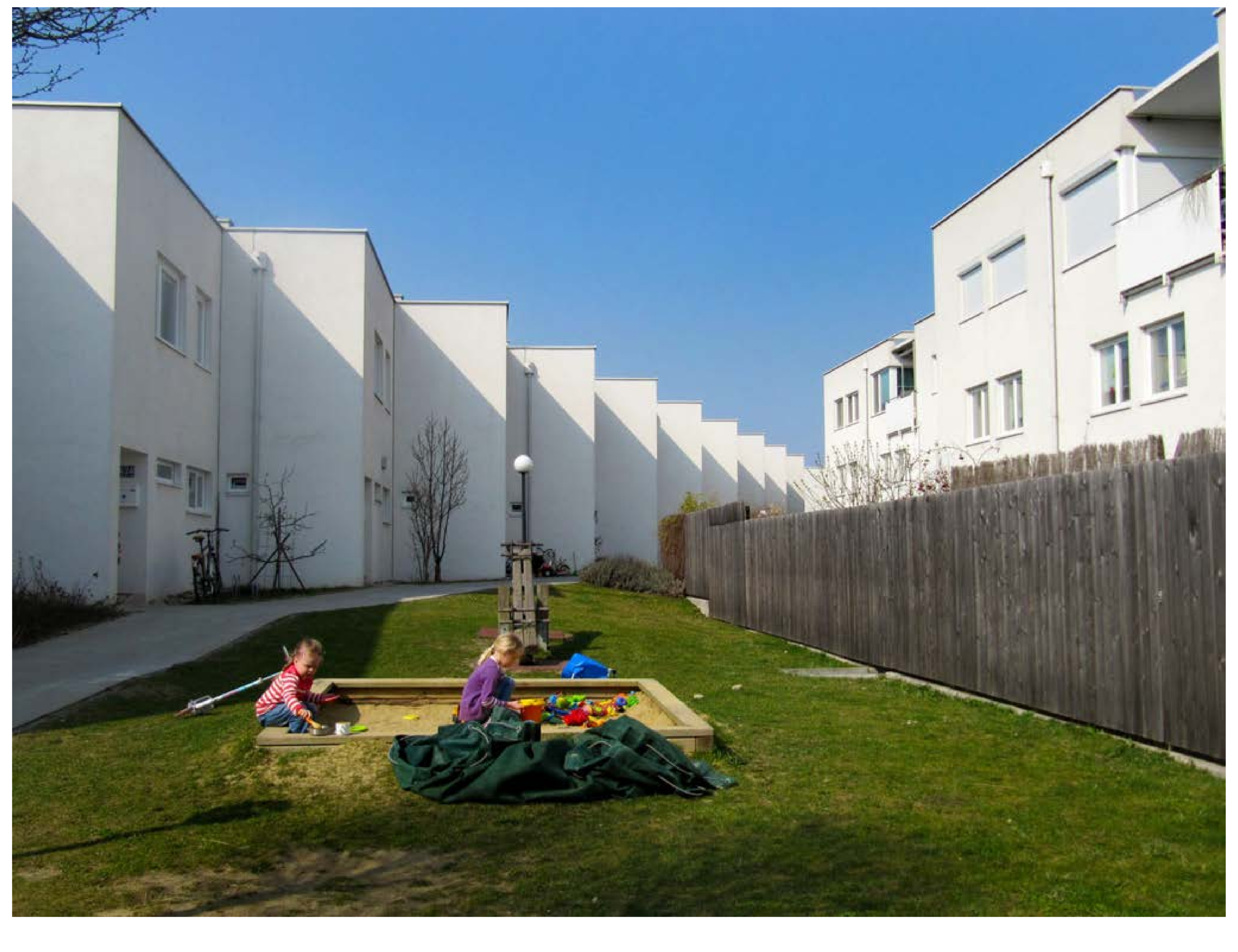


NACHHALTIGE SIEDLUNGSFORMEN

Zeitgleich mit vielen herkömmlichen Einfamilienhäusern entstanden in den letzten Jahrzehnten auch einige verdichtete Flachbausiedlungen in St. Pölten. Sie führen vor Augen, worin die Vorteile des flächensparenden Beisammenlebens im Vergleich zum flächenvergeudenden Nebeneinanderwohnen liegen. Ob eine „Gartenstadt“ wie jene von Architekt Roland Rainer direkt an der Traisen, ob Reihenhäuser oder zumindest eine gekuppelte Bebauung wie jene östlich des Harlander Bachs: Jede Form der Verdichtung schneidet hinsichtlich des Bodenverbrauchs, der Versiegelung für Zufahrten und Stellplätze, der öffentlichen Infrastrukturkosten, des Siedlungsbilds sowie des Nachbarschaftslebens besser ab, als die klassischen Eigenheim-Siedlungen.



Anders Wohnen



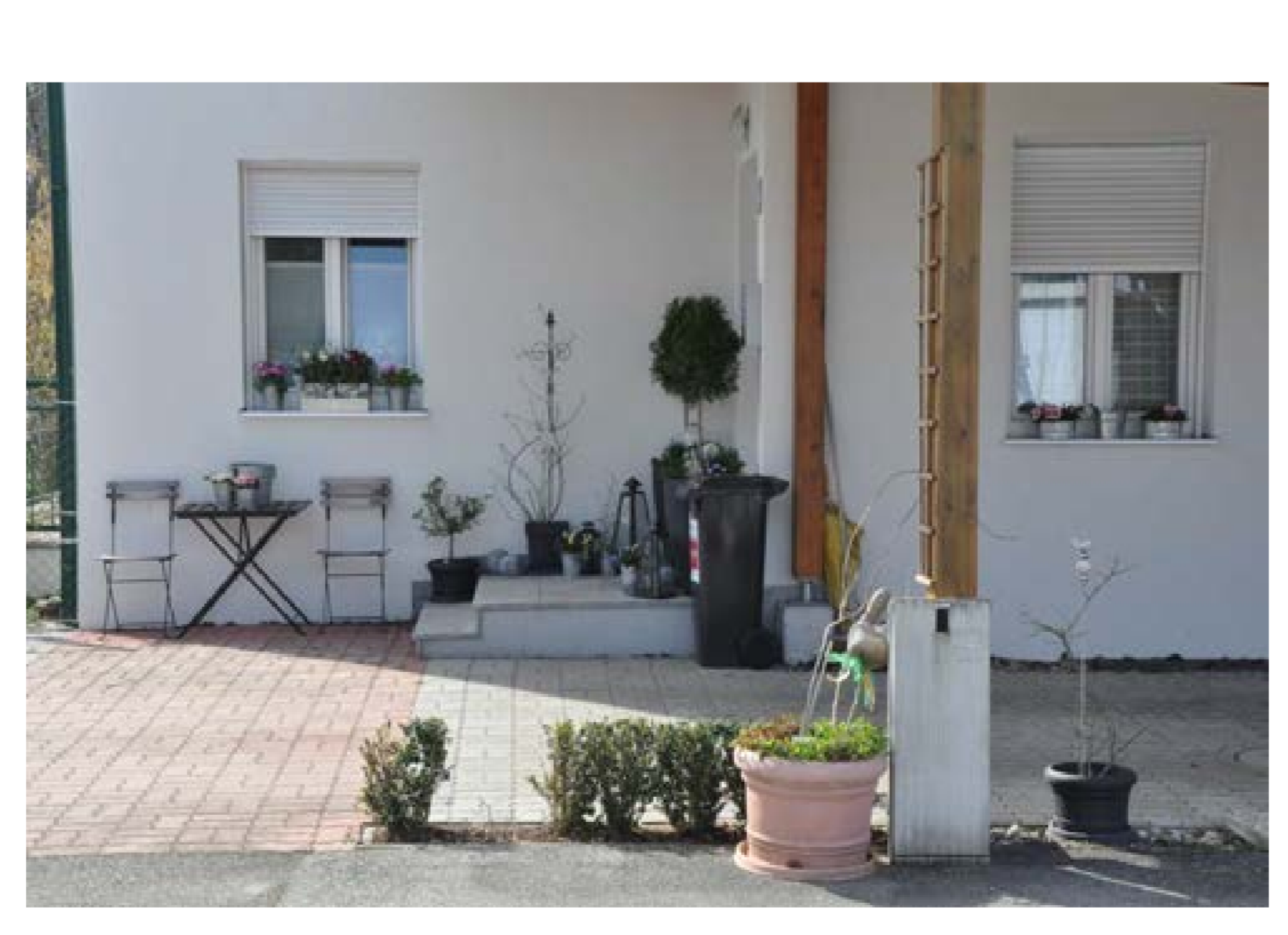
Statt 800, 1.000 oder noch mehr Quadratmeter Bauland in Anspruch zu nehmen, kommen Reihenhäuser in der Regel mit 200 bis 400 Quadratmetern aus. Das spart den Bewohnern Grundstückskosten und der Gesellschaft viel an wertvollem Boden. Reihenhausbewohner versichern immer wieder, dass sie selbst mit Kindern nie mehr als 100 oder 200 Quadratmeter Garten tatsächlich nutzen – und schätzen es, dass die mühsame Pflege einer großen Grünfläche entfällt. Anspruchsvollere Anlagen wie die „Rainer-Siedlung“ verfügen zudem über gemeinschaftliche Freiräume, die vor allem für Kinder und Jugendliche einen Mehrwert darstellen.



Verdichtete Wohnformen zeichnen sich oft dadurch aus, dass die Autos konzentriert an einem Ort parken, wodurch diese Quartiere verkehrsfrei gehalten werden können. Das gewährleistet Ruhe für alle sowie gefahrloses Spielen im öffentlichen Raum. Gleichzeitig steigt die Bereitschaft, zu Fuß zu gehen oder mit dem Rad zu fahren, wenn der Pkw nicht vor der Tür steht. Einen zukunftstauglichen Weg schlugen auch Siedlungen wie die Reihenhauseanlage in Viehofen ein, die unmittelbar neben dem Bahnhof errichtet wurde.



Wenn also verdichtete Wohnformen Bodenverbrauch und Autoverkehr reduzieren, die Stadt kompakt halten und das Klima schonen, sollte St. Pölten im Sinne seiner Nachhaltigkeitsziele kein neues Bauland für freistehende Einfamilienhäuser mehr bereitstellen.



Gleichzeitig müssten die Niederösterreichische Wohnbauförderung und die hiesigen Wohnbauträger vermehrt auf derartige Siedlungen setzen, um ein attraktives Angebot an alternativen Wohnformen zu schaffen.

